

STANDPUNKT



Alexander Schmidt

Gestohlene Kindheit

Das Kind ist in den Brunnen gefallen – und die Probleme des bildungspolitischen Schnellschusses mit der Abi-Reform sind offensichtlich. Das verkürzte „G8“-Abitur frustriert und stresst Kinder, Eltern und Lehrer. Die Schüler müssen lernen, lernen, lernen. Dabei fehlen nach einem Pennäler die Voraussetzungen: Wenn Körper und Gehirn noch nicht so weit sind, in die Mathematik-Logik einzusteigen, dann bekommt der Schüler Schwierigkeiten. Zeit für Freunde oder Fußball? Sie wird den Kindern immer kürzer in dem Maße, wie die Belastungen in der Schule steigen – sind doch viel mehr Hausgaben zu erledigen. Darunter leidet auch das Familienleben. Wie hat es ein Fernseh-Talker treffend auf den Punkt gebracht: „Das neue Schulsystem stiehlt den Schülern die Kindheit.“ Ob die Fehler des Kultusministeriums noch korrigiert werden können, bleibt fraglich.

# Turbo-Abitur bremsst die Schüler aus

Verkürzte Schulzeit belastet die Gymnasiasten

Von unserem Redakteur Alexander Schmidt

**Zeven.** Bundesweit läuten in den Schulen die Alarmglocken: Das Abitur nach dem zwölften Schuljahr stellt viele Mädchen und Jungen vor eine harte Probe und stößt auf wachsenden Unmut – auch am St.-Viti-Gymnasium in der Stadt am Walde. „Es ist eine Katastrophe“, sagt Elternvertreter Nico Eijnsink. Das so genannte Turbo-Abi überfordert viele Kinder und stresst Lehrer, viele Mütter und Väter sind besorgt.

Erhöhte Stundenzahl, größerer Leistungsdruck, weniger freie Zeit: Am St.-Viti-Gymnasium drückt



Wibke Jech und Ingmar Fröhlich

Schülern und Lehrern der Schuh. Die 14- und 15-Jährigen müssen den gleichen Stoff, den die Gymnasiasten bislang in neun Jahren erlernt haben, in nur acht Jahren pauken. Eine 45-Stunden-Woche ist für Schüler keine Seltenheit.

Besonders der Übergangsjahrgang habe Probleme, hat Wiebke Jech am Gymnasium in Zeven beobachtet. „Der Jahrgang kann den Stoff gar nicht aufholen.“ Die 17-Jährige geht in die elfte Klasse und sagt: „Jüngere Schüler haben zu viele Stunden.“

Gerade nachmittags lasse – nach rund sieben Stunden und nur einer großen Pause – die Konzentration nicht. „So wie es jetzt ist, geht's nicht“, unterstreicht die Elsendorferin, die mit ihren Schulvorstandsmitgliedern über das Thema diskutiert hat. „Es muss etwas geändert werden.“

Zumal derzeit „schnell abrufbarer Stoff“ für die nächste Arbeit abgearbeitet werde, „dann ist es wieder weg“, kritisiert Lehrerin Gaby Reetz. Und Schulleiter Elmar Wagener fordert, mehr auf die Arbeitszeit der Schüler zu gucken. „Wir führen unseren Betrieb ganztags. Im Prinzip wie ein normaler Arbeitgeber.“

Ingmar Fröhlich hält, wie seine Mitschülerin Wiebke Jech, das Abitur nach 12 Jahren für „sinnvoll und notwendig“. Jugendliche in anderen Ländern seien weiter mit der Berufsausbildung als in Deutschland, meint der 18-Jährige,



Leistungsdruck, viele Stunden, kaum Freizeit: Am Zeven St.-Viti-Gymnasium müssen Schüler den gleichen Stoff, den die Gymnasiasten bislang in neun Jahren erlernt haben, in nur acht Jahren pauken. Fotos: as

der den zeitlichen Faktor hervorhebt. Aber: „Wir müssen aufpassen, dass Übergangsjährige nicht zu stark darunter leiden.“ Um den Lehrplan zu entrümpeln, kommen seiner Meinung nach

STIMMEN ZUM TURBO-ABITUR

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) zeichnet die Reduzierung der gymnasialen Schulzeit von 13 auf zwölf Jahre (G-8) in den meisten Bundesländern als eine „unausgegorene und völlig verhunzte Reform“.

Auch der Deutsche Lehrerverband (DL) äußert sich kritisch: „Noch nie in Deutschland ist eine Schulreform so schlecht vorbereitet und so dilettantisch durchgeführt worden“, lässt DL-Präsident Josef Kaus auf der eigenen Inter-

netseite verlauten. Das Turbo-Abi gefährde die gymnasiale Bildungsqualität und es belaste viele Kinder über Gebühr.

Udo Beckmann von der Lehrer-gewerkschaft Verband Bildung und Erziehung (VBE) kommt zu dem Schluss: „Nach den Sprachstandserhebungen, den Kopfnoten und dem Kinderbildungsgesetz ist die Schulzeitverkürzung ein weiterer großer Feldverzug, für den letztendlich die Kinder die Zeche zahlen“, so der VBE-Vorsitzende in Nordrhein-Westfalen. (as)

Unterricht am Sonnabend oder eine Ganztagschule nicht in Frage. Stattdessen müssten Inhalte gekürzt werden, ist der Zwölftklässler überzeugt – beispielsweise beim elften Jahrgang, der für den Zevenener „so eine Art Übergangsjahrgang“ darstellt.

Wiebke Jech hingegen tendiert eher zur Ganztagschule und hält eine Entrümpelung des Lehrplans für fragwürdig. „Darunter würden die musischen Fächer leiden. Wir Schüler müssen aber breitgefächert informiert werden“, sagt sie. „Fächer wie Religion, Musik und Kunst dürfen nicht gestrichen werden.“ Denn, so die Schülerin: „Später im Berufsleben müssen wir vielfältig sein, müssen kreativ sein und alles machen können.“

Forderungen des Landeschülerrats

Hannover/Zeven (as). Der Landeschülerrat Niedersachsen stellt jetzt im Zuge der Debatte um das achtjährige Gymnasium und das damit verbundene Abitur nach 12 Jahren in Niedersachsen drei Forderungen auf.

□ **Kleinere Klassen** von maximal 25 sind einzurichten. „Das fördert die Nachhaltigkeit des Gelernten“, sagt Koordinator Patrick Ziemke.

□ **Eigene Kurse.** Es sei „vollkommen sachwassinnig“, dass Schüler des achtjährigen Gymnasiums gezwungen sein werden, mit den Schülern, die noch das Abitur nach 13 Jahren machen, in den selben Kursen zu lernen. Ziemke fordert, dass das alte System mit eigenen Kursen ausläuft.

□ **Gymnasien zur offenen Ganztagschule machen.** Der Landeschülerrat strebt den schnellen, konsequenten Ausbau der niedersächsischen Gymnasien zur offenen Ganztagschule an. Es sei wichtig, dass Schüler ein angenehmes Umfeld zum Lernen haben.

## Wagener: An der Wirklichkeit vorbei

Schulleiter kritisiert Vorgehen der Politiker – „Neubau muss her“

**Zeven (as).** Die Problematik rund um das Turbo-Abitur hänge auch mit den baulichen Problemen am St.-Viti-Gymnasium zusammen. Es gebe zu wenig Platz für die über 1000 Schüler und 80 Lehrer, sagt Schulleiter Elmar Wagener und fordert einen Neubau: „Mehr Gebäude, mehr Personal.“

„Die Arbeitsbedingungen haben sich verschlechtert bei gleichem



Elmar Wagener

Anspruch an Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung“, sagt Wagener. „Die Rahmenbedingungen stimmen nicht.“ Das Ganztags-

WORTWÖRTLICH

„Der gymnasiale Bildungsgang mit mindestens acht Jahren ist der längste in Deutschland. Das ist eine doppelte Legislaturperiode – so weit kann gar kein Politiker denken.“

Schulleiter Elmar Wagener

schulkonzept ist bereits 2004 erarbeitet und beantragt worden. Allerdings fehlt es an finanzieller Unterstützung: „Wir haben keinen schlechten Schulträger, aber sie drehen die Hosentaschen auf links.“ Wagener hofft, 2009 Geld

vom Landkreis zu erhalten, um aus dieser „Notsituation“ herauszukommen. Der Schulleiter kritisiert zudem die Art und Weise, wie sich Politiker Schullattpast vorstellen – „das trifft überhaupt nicht die Wirklichkeit“. Es sei kein inhaltliches Konzept zu erkennen, wie das Abitur nach 12 Jahren zu bewerkstelligen sei. „Die Entscheidung fiel an einem grünen Tisch, der sehr grün ist. Es wird den Schulen überlassen, wie sie es umsetzen. Das nennt man dann eigenverantwortliche Schule.“

Wagener vergleicht Gymnasien mit großen Dampfern. „Wenn sie den Ruderausschlag verändern, dauert's Jahre, bis das Heck rumkommt. Wilder Aktionismus tut uns nicht gut.“ Und den Schülern schon gar nicht.



„Wir brauchen Entschleunigung und mehr Zeit“, sind sich die Lehrer Gaby Reetz und Frank Mahler einig.

## Wenn Schülern die Lust am Lernen abgeht

Lehrer fordern „vernünftige Bedingungen“

**Zeven (as).** Aus der „kuscheligen“ Grundschule führt der Weg für Kinder in die harte Lern-Welt des St.-Viti-Gymnasiums. „Das ist für die Schüler wie ein Schuss vor den Bug“, sagt Gaby Reetz, die eine sechste Klasse unterrichtet. Mittlerweile habe sich jedoch in den Grundschulen etwas geändert. Aber Reetz' Schüler waren anfangs oft krank. „Jetzt haben sie sich langsam beraupelt.“

diese beiden Jahrgänge zum gleichen Zeitpunkt den gleichen Abschluss machen müssen und auf den gleichen Arbeitsmarkt kommen, ist faktisch ein Problem.“ Die Personalratsvorsitzende und Fachobfrau für Deutsch betont, dass es den Lehrern nicht ums Lamentieren geht, „weil wir nicht arbeiten wollen. Wir lamentieren, weil wir arbeiten und vernünftige Bedingungen haben wollen.“

Gleichungen auflösen, Terme zusammenfassen, Buchstaben in einer Variablen – das ist der Mathematik-Stoff, um den sich bisher Schüler der achten Klassen kümmern durften. Jetzt, im Zuge des Abiturs nach 12 Jahren, müssen schon Siebtklässler mit diesen abstrakten Dingen arbeiten. „Das ist nicht ohne“, sagt der Mathematik- und Physiklehrer Frank Mahler. „Da hatten die Achtklässler schon Probleme.“

Auch die zusätzlichen Förderstunden, die Niedersachsen Kultusminister Bernd Busemann (CDU) verordnet hat, nützen da nichts: „In diesen zwei Stunden das aufzuholen, was in den Jahren vorher in zehn, zwölf verschiedenen Fächern gefehlt hat, ist nicht möglich“, sagt Mahler.

Die Neuntklässler seien in diesem Jahrgang besonders jung und etwas schwächer als die vorherigen. Das hätten die Deutschlehrer der neunten und zehnten Klassen beobachtet, sagt Gaby Reetz. Und: Der derzeitige zehnte Jahrgang sei recht stark und erwachsen. „Dass

WORTWÖRTLICH

„Die jungen Menschen sind unsere Zukunft. Wenn wir da nicht investieren, worin denn dann?“

Lehrerin Gaby Reetz

Daher fordert sie, dass die Schule auf die Bremse treten müsse. „Wir müssen zu einer anderen Rhythmisierung kommen. Wir brauchen Entschleunigung, mehr Zeit.“ Man könne so eine eingeschlichene Ganztagschule wie in Zeven – ohne Mittagessen, ohne finanzielle Unterstützung, ohne Förderprogramme – nicht akzeptieren. Kinder müssen wieder Lust am Lernen und Forschen entwickeln und selbstständig arbeiten, sagt sie. Das sei in einer Turbo-Gesellschaft schwer möglich. Frustriert ist Reetz nicht. „Ich bin hoch motiviert, weil es Kraft macht, mit Schülern zu arbeiten.“

## „Kindern fehlen die Kraft und die Zeit“

Eltern hadern mit der überhastet eingeführten Abi-Reform – Stress macht Schülern zu schaffen

**Zeven (as).** „Jüngere Schüler haben bis zu 34 Wochenstunden. Da kommen dann noch die Busfahrt hinzu, die Mittagspause, Hausaufgaben und Vorbereitung auf Klassenarbeiten“, zählt Silke Kosmata die Probleme der Schüler auf. Und: „Die Zeit, die bleibt, um etwas anderes anzugehen wie Sport, ist zu kurz.“

zept zu überdenken. „Der Lehrplan ist nicht ausgemistet. Die Schulbücher waren nicht rechtzeitig da. Keiner hat sich überlegt, was passiert, wenn zwei Jahrgänge gleichzeitig Abitur machen“, ärgert sich die Mutter von drei Kindern.

Nico Eijnsink sagt, mit Blick auf das, was die Schüler leisten müssen: „Das würde keine Gewerkschaft mitmachen. Jetzt werden die in Hannover wach und sagen: Verdammte nochmal, das ist viel, was wir Schülern und Lehrern zumuten.“ Der 50-Jährige macht eine kurze Pause. „Das ist eine Katastrophe.“ Der in Zeven wohnende Vater von zwei Kindern legt nach: „Eltern und Schüler können das fressen, was ihnen vorgeworfen wird. Entweder du schaffst es oder du schaffst es nicht. Der Druck ist da und wird sich steigern.“ Eijnsink weiß, worüber er spricht: Der gebürtige Niederländer war Lehrer.

Für die Tochter von Kosmata stehen – wenn man sich ihren Terminkalender unter der Woche ansieht – insgesamt 32 Stunden Unterricht an, hinzu kommen jeweils noch zweistündige Proben mit Big Band und Chor. Aber gerade die freiwillige Teilnahme an zum Beispiel AGs sei wichtig, hebt Kosmata hervor. „Das bringt meinem Kind Spaß.“ Im Hinblick auf die



Fühlen sich allein gelassen und kritisieren die Konzeptlosigkeit hinter der Abi-Reform: Silke Kosmata und Nico Eijnsink.

voll gepackte Woche von Schülern sagt die Zevenenerin: „Daher rührt das Problem, dass sie einfach nur noch abhängen können. Ihnen fehlen die Kraft und die Zeit, um etwas sinnvoll anzugehen.“

Dabei versuche die Schule, Rücksicht auf die Kinder zu nehmen. Kosmata: „Es trifft ja auch nicht ein Kind, sondern die ganzen Jahrgänge.“ Die Schüler seien jedoch den ganzen Tag in der

Schule: von 8 bis 15 Uhr. „Eigentlich ist die Ganztagschule schon da.“ Aber: Den Schülern fehle beispielsweise eine geregelte Mittagspause. Eine Alternative könnte laut Kosmata das Schnellläufermodell sein, bei dem Schüler entscheiden können, ob sie das Abitur statt in 13 auf in 12 Jahren bauen wollen. „Den Besten wird das zugetraut“, sagt Eijnsink. „Und jetzt heißt es: Das gilt für alle.“

WORTWÖRTLICH

„Eine Autobahnzufahrt wird vier Jahre geplant, eine Änderung des Schulsystems von jetzt auf gleich.“

Silke Kosmata vom Schulleiterrat

der Politik. Jetzt, sagt Kosmata, vier Jahre nach der Einführung des „Turbo-Abiturs“, heiße es: „Oh hoppa, was wir machen eigentlich?“ Die Reform sei übers Knie gebrochen worden, ohne das Kon-